

VORWORT

Das diesjährige Jahrbuch ist dem Symposium „Nicht ungehört verhallen – 120 Jahre Phonogrammarchiv“, das am 25. und 26. April 2019 in der Österreichischen Akademie der Wissenschaften stattfand, gewidmet. Es handelt sich aus zwei Gründen um ein besonderes Jahrbuch: Zum einen hat es mit der Nummer 10 die Vollendung des ersten Dezenniums erreicht, zum anderen unterscheidet es sich diesmal auch in formaler Hinsicht. Da alle Vorträge auf Deutsch gehalten wurden, entschlossen wir uns nämlich, auch die schriftlichen Beiträge ausnahmslos auf Deutsch zu publizieren, mit, wie bisher üblich, englischen und deutschen Abstracts. Nachdem der Ablauf des Symposiums in Vorträge und Diskussionsrunden mit vorangehenden Impuls-Statements gegliedert war, spiegeln auch die schriftlichen Ausführungen unterschiedliche Textkategorien wider.

Leider war es nicht allen Vortragenden möglich, in der geplanten, relativ kurzen Zeit eine schriftliche Fassung ihres Beitrags abzuliefern. Deshalb sahen wir uns gezwungen, die ursprüngliche Reihenfolge leicht zu ändern. Den Aufgabenbereichen beziehungsweise den Arbeitsabläufen des Phonogrammarchivs folgend, stehen die technischen Vorgaben am Beginn, gefolgt von Ausführungen zu Inhalten, die (neue) Ordnungsstrategien vorstellen und Forschungssituation und Forschungsziel reflektierend beleuchten. Den Abschluss bilden rezente Beispiele für die Rückgabe und Verbreitung von Sammlungen mittels neuester Technologien.

Den Auftakt bildet eine kurze Einführung durch die neue Leiterin des Phonogrammarchivs, Kerstin Klenke. Ihre Gedanken kreisen um die Frage, von „wem“ und für „welche Ohren“ zu welchem Zweck flüchtige, akustische Geschehnisse auf der ganzen Welt als Tonaufnahmen, damals wie heute, aufgenommen und archiviert wurden. In seinem Hauptvortrag beschreibt Sebastian Klotz „Phonogramm-Archive“ und deren Bestände als Ausgangspunkt für Wissensgenerierung und stellt die vor 100 Jahren herrschenden Forschungsziele einer historisierenden Perspektive gegenüber. Seiner Meinung nach belegen Klänge als vielschichtige Quellen in einer hochtechnisierten Mediengesellschaft gesellschaftliche Zusammenhänge und Selbstbilder. Das anschließende „Hörstück: Vom Rauschen der Archive“ von Katharina Tiwald, interpretiert von Christian Reiner als „Sprechkonzert“, kann hier nachgelesen werden.

Historische akustische Tonträger oder die Tonspuren auf frühen Filmen bewahren zumeist höchst interessante Inhalte. Diese können aber erst ausgewertet werden, wenn die technische Übertragung stattgefunden hat: entweder mit vorangehender Restaurierung (Katrin Abromeit) oder durch die Erforschung historischer – bzw. die Anwendung moderner – Methoden der Lichttonabtastung (Oliver Danner). Die digitale Langzeitbewahrung audiovisueller Aufnahmen gehört zur Grundausstattung eines jeden Schallarchivs, um für den Erhalt der Integrität der Daten, aber auch für den Erhalt der Abspielbarkeit und die Weiterverarbeitung mittels gängiger und zukünftiger Computersysteme sorgen zu können (Johannes Spitzbart).

Die Inhalte von Ton- und Videoaufnahmen werden dokumentiert, analysiert, klassifiziert und erforscht bzw. interpretiert. Neben der gängigen Katalogisierung gewinnt das Forschungsdatenmanagement aktuell an Bedeutung, wobei die Verwaltung von Daten aus dem Bereich ethnographischer Forschung zu Diskussionen herausfordert (Barbara Alge). Narrative Interviews mit syrischen Kriegsflüchtlingen bedingen spezielle methodisch-methodologische Herangehensweisen. Neben den Potenzialen für künftige Forschungen und der Partizipation beim Forschungsprozess durch Angehörige der „Beforschten“ müssen die Datenerfassung, archivierung und das Forschungsdatenmanagement solcher Aufnahmen neu überlegt werden (Gebhard Fartacek). Die Sammlung Quellmalz, wiewohl eine herausragende Leistung im Bereich Feldforschung, wird wegen ihrer Entstehung (Auftrag des SS-Ahnenerbes und Anlass der Option und Umsiedlung in Südtirol) kontrovers gesehen. Eine differenzierte Betrachtung erläutert die Bedeutung dieser Sammlung im historischen Kontext und ihre Rolle in der heutigen Volksmusikpflege in Südtirol (Thomas Nußbaumer). Ein Kooperationsprojekt der ÖAW-Forschungsabteilung „Variation und Wandel der deutschen Sprache in Österreich“ mit dem Phonogrammarchiv sieht die Aufbereitung des Korpus „Österreichische Dialetaufnahmen im 20. Jahrhundert“ vor und streicht die Bedeutung dieser 1951 bis 1995 gemachten Aufnahmen für die sprachwissenschaftliche Forschung heraus (Alexandra N. Lenz et al.).

Zu lange wurden die in wissenschaftlichen Schallarchiven bewahrten audiovisuellen Aufnahmen ausschließlich für die Wissenschaft zugänglich gemacht. Postkoloniale Debatten und eine globalisierte Welt fordern nun einen Zugang und die Rückgabe solcher Bestände an die *source communities*. 176 afrikanische Zeitzeugen aus Kamerun, aufgenommen in den Jahren 1981 bis 1986, sprechen über die Kolonialzeit und werden wieder hörbar. Ein großes Projekt ermöglichte die Digitalisierung und Publikation dieser wichtigen Dokumente zur Selbstfindung durch „Africa’s Collective Memory“

(Prince Kum'a Ndumbe III). Am Beispiel von Forschungen zu madagassischer Musik werden verschiedene Möglichkeiten der Teilhabe, das heute durchaus verbreitete Online-Stellen und die (offizielle) Rückgabe, diskutiert und verglichen. Bei Veröffentlichungen, ob online oder als physisches Produkt, werden die rechtlichen Aspekte oft viel zu „großzügig“ umgesetzt, weshalb eine Kollaboration auf Augenhöhe aller Beteiligten Grundvoraussetzung ist (August Schmidhofer).

Fragestellungen, die sich aus der Folge von technischer Bewahrung, inhaltlicher Erschließung zwecks Zugänglichkeit und Rückgabe bis zum Weiterwirken der Bestände ergeben, werden im Phonogrammarchiv den aktuellen Einschätzungen folgend diskutiert und die daraus resultierenden Ergebnisse umgesetzt, was sich auch im abschließenden Jahresbericht sowie anhand der Vorträge und Publikationen der Mitarbeiter_innen ausdrückt.

Gerda LECHLEITNER & Christian LIEBL
Phonogrammarchiv – Österreichische Akademie der Wissenschaften
<https://www.oeaw.ac.at/phonogrammarchiv/>
gerda.lechleitner@oeaw.ac.at
christian.liebl@oeaw.ac.at

doi: 10.1553/jpa10s9–11